

maß. Was gemäß den Streikenden die sogenannte „konföderale Form“ zu der Arbeiterräte wurden „als wirtschaftliche Selbstverwaltung grundsätzlich anerkannt“ und sollen in der Verfassung verankert werden. Weitere Forderungen der Regierung betrafen die Schaffung von Arbeitssammeln, die bei der Sozialisierung mitwirken und bei der Einbringung wirtschafts- und sozialpolitischer Gesetze sich begünstigt beteiligen sollen. Ein Gesetz über ein einheitliches demokratisches Arbeiterrecht sollte sofort der Nationalversammlung vorgelegt werden. Ferner beauftragt die Regierung die Sozialisierung auf die Grundlagen der Arbeiterbetriebsräte und andere Sozialisierungsorgane. Die Regierung hat mit der Einbringung dieser Verordnungen durch die Einbringung von zwei grundlegenden sozialistischen Gesetzen — von denen das eine in der getragenen Arbeitsgesetzgebung der „S. B.“ von Dr. Scheele eingehend besprochen wurde — in der Nationalversammlung auch bereits begonnen.

Wenn man diese folgenreicheren Verordnungen mit der Einmütigkeit der Generalstreiks in Vergleich stellt, muß man gefahren, daß der Sozialismus einen ungeheuren Erfolg davontragen, und die Regierung eine ernste Niederlage erlitten hat. Nur ist das oberste Ziel der Streikenden, die Ersetzung der Nationalversammlung durch ein Arbeiterparlament und der Sturz der Regierung Ober-Scheidemann zugunsten der Soaie, Lohn und Lohn noch nicht erreicht, aber das Grundziel dieser Forderung ist in der Tat beschlossen worden: neben der Nationalversammlung wird in kurzer Zeit ein zweites Parlament tagen, nämlich der Zentral- oder Arbeiterparlament, der die Regierung absetzen soll und die Spitze sämtlicher Betriebsräte der einzelnen Gewerkschaften bilden soll. Damit hat das von der Mehrheitssozialdemokratie mit lauten Getöse proklamierte und gegenwärtig bestehende demokratische Regierungsprinzip die erste große Durchbrechung erfahren. Mit der Einmütigkeit in der Schaffung dieses Arbeiterparlamentes ist die Grundlage für die Errichtung der Diktatur gelegt, der Diktatur einer einzigen Berufsständelasse. Denn mit dem Ziel Erreichung werden sich die „Unabhängigen“ und die Sozialisten nicht aufhalten, sondern haben gesehen, daß man nur kraftlos aufzutreten braucht, um dem noch nicht geschäftigen Arbeiterparlament alles abbrechen zu können. Das Galische „Volksblatt“ schreibt:

Die Ungehörigkeit der Regierung „bedeutet noch nichts Entscheidendes, das sie gleich ablehnt. Aber sie sind der erste Schritt. Die Bahn zur Sozialisierung ist betreten. Die Arbeiterklasse wird jede folgende Regierung vorwärtszudringen versuchen.“ Die Räte sind da, aber wie sie arbeiten werden, das hängt vom Geiste der Arbeiterklasse ab. Die Räte müssen entgegen den den Einflüssen der Regierung, müssen Kraft und Macht gewinnen, müssen schließlich zum beherrschenden Faktor bei der Leitung der Produktion gemacht werden. Das geschieht nicht von selber, das wird nur erzielt werden durch Beteiligung der Arbeiterklasse des Unternehmertums und der Regierung.“ Die Konflikte bleiben die Herren Scheidemann und Roste nicht erpar. Wollen sie wirklich sozialisieren, das heißt: die Unternehmerrichtigkeit in der Produktion brechen, so kommt über kurz oder lang der 26. März in dem Bürgerkrieg. Soll aber die Sozialisierung nur ein Scheinergänzung werden, so wird die Arbeiterklasse die Regierung sozialisieren müssen.

Sie ist also bereits klar ausgesprochen, daß das radikale Arbeiterparlament ein wirtschaftliches Gebilde ohne Gleichberechtigung mehr mit den übrigen Streifen der Bevölkerung haben will, sondern die Räte sollen „entscheidenden Einfluß erlangen“, und das Arbeiterparlament soll „zum beherrschenden Faktor bei der Leitung der Produktion gemacht werden.“ In Zukunft wird also nicht mehr die Unternehmerrichtigkeit sein, sondern die Arbeiterklasse des Unternehmertums und der Regierung.“ Die Konflikte bleiben die Herren Scheidemann und Roste nicht erpar. Wollen sie wirklich sozialisieren, das heißt: die Unternehmerrichtigkeit in der Produktion brechen, so kommt über kurz oder lang der 26. März in dem Bürgerkrieg. Soll aber die Sozialisierung nur ein Scheinergänzung werden, so wird die Arbeiterklasse die Regierung sozialisieren müssen.

Die Referendarin

8) Roman von Carl Busse.
Deshalb hatte der Spätpol und Billlose weiter behauptet, daß es niemand möglich sei, nur ihr selbst ihren Namen richtig auszusprechen. Denn bei „Böhön“ müsse man das Mäulchen lippen, aber vor Böhön ziehe es sich gleich wieder breit, also daß das „O“ niemals rein herauskomme.
Es waren die Worte der Stammgäste, die sich vererbten, die man jedem Anknüpfung erhalte und die gleichsam heilig gehalten wurden. Es war ja im „Bann“ ein festes Kommen und Gehen. Junge Kerle ohne Praxis, die Referendare, die Probefamulanten und Hilfskräfte vom Gymnasium die Posten wanderten über sie zusammen. Ein jeden Samstag waren ein oder zwei als Geklettere verdingt, ein paar neue an ihre Stelle getreten. Und in den vielen Jahren hatte Böhön die ganze akademische Jugend, in deren blühender Großstadt die erste Straße bildete, durch ihren Spielplatz gesehen.
Nun war wieder mal ein neuer Referendar da — du lieber Gott, wieviel Böhön hoffte noch viele seiner Nachfolger zu erleben. Aber sie wurde, was ihr bevorstand. Denn irgendeiner erzählte ihr seit der ganzen Skizzen eine haarsträubende Geschichte — entweder war Berlin abgebrannt, aber Deutschland sollte Neustadt werden oder etwas Ähnliches.
„Sä“, sagte sie dann, „das ist doch wohl fin.“
Es interessierte sie nämlich wirklich nicht. Darauf sie, wie alltäglich, fragte, ob das Essen gezeichnet habe. Da meinte dann der Wirt, daß der Kohl bei dem Aufwärmen wohl etwas angebrannt. Beim ersten, zweiten und dritten Male war die Zammerrunde darauf eingegangen und war in schmerzlicher Erinnerung geraten — zum Glück der „Böhön“. Aber nun hatte sie längst gemerkt, daß sie damit nur den neuen Referendarin vorgestellt werden sollte.

Wahrscheinlich im Herrn-Kroft-Nebel-Blechschiffen Sinne „amüsiert“. Es hilft nichts, gegenüber dieser Lachade die Augen zu verdrehen und Mutationen sich hinzugeben. Es ist besser, dieser Lachade fest ins Gesicht zu sehen.

Seine kann es gar keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Sozialisten und ihr „unabhängiger“ Anhang durch die Ungehörigkeit der Regierung ermüdet worden sind, zu neuen Taten zu schreiben. Die schamlosen, jeder Verdrängung hofenden Menschenhändlerereien in Lindenbergl bei Berlin durch Sozialisten und Unabhängige sind unweifelhaft die Folge der Schwäche der Regierung Scheidemanns. Man kann heute fast sagen, daß das Kabinett Scheidemann nur noch die Geheißer führt, daß aber die Unabhängigen mit den Sozialisten und allem (früher linksführenden) Gesindel regieren. Scheidemann und seine Wehrheitssozialisten aber verstanden ihr ganzes Dasein ihren Leberzeiten des alten Systems, das sie in Lebermut und Verblendung gerieten und an die sie sich jetzt angibt voll kommen. Wenn nicht täglich die Freiwilligen, die die vielgeschmähten Offiziere ihr Leben für die Ordnung und den Bestand Deutschlands einstecken, wären Scheidemann und die Seinen längst dort, wo es keinen Klassenhoh und keine Verleumdung mehr gibt.

Freiwillig wird diesen tapferen Freiwilligen, deren Opferbereitschaft über jedes Lob erhaben ist, ihre lächerliche und sichere Tätigkeit durch Ungehörigkeit der Regierung an den plündernden Mob ungemein erhöht, weil dieser dadurch immer zu neuen Taten aufgemuntert wird. Das Kabinett Scheidemanns handelt bei mindestens ebenso schäme wie die Regierung Weickmann. Soll was während des Krieges nicht die über immer wieder von neuem eintraten, und sich durch die Überzeugung der Notwendigkeit dieses Tuns durchdringen sein. Aber sich dagegen laut, es hilft doch alles nichts, ob ich mich opfern oder nicht, die Meinerung macht alles zunichte und das Vaterland geht doch unter: in dem föhnte leicht die Spannkraft der Seele erlahmen und einem gefährlichen Sozialismus Weg machen... Die Regierung des Weickmannsche Scheidemann hat zur Aufmunterung der Freiwilligen noch herzlich wenig getan und hat den Offizieren bisher nur mit jeder Unabfertigkeit gehandelt. Sie hat über durch ihre Ungehörigkeit an Unabhängige, Sozialisten und Verdränger die Vorbereitung für neue Notzeiten geschaffen, die in den verschiedensten Teilen Deutschlands sich schon vorzubereiten pflegen, und für den 26. März, den Tag des Zusammentritts des Kabinetts, ist bereits ganz offen ein neuer Generalstreik angelegt worden. Daß die Regierung durch die Schaffung eines Arbeiterparlamentes ihr demokratisches Prinzip, das den allgemeinen Volkswillen zum Ausdruck bringen sollte, durchbrochen hat, wird sich bald zeigen lassen. Auch in Deutschland wird es offen zu sehen sein, wie die politischen Parteien und die Nationalversammlung kommen: genau wie in Russland. Dort endete der Kampf bekanntlich mit dem Siege Lenins über den Kerenski-Scheidemann. In der Frage des Arbeiterparlamentes handelte es sich um eine prinzipielle Angelegenheit von außerordentlicher Bedeutung, und da hätte die Regierung niemals nachgeben dürfen, um so weniger, als die Streiks sowohl in Halle wie in Berlin nur vom radikalen Arbeiterparlament gemacht waren und alle verlässlichen Arbeiter sich verweigerten, sich an der Arbeit zu beteiligen, sondern nur dem radikalen Arbeiterparlament zu gehorchen. Die Ungehörigkeit der Regierung an die aufrührerischen Unabhängigen bebauten daher nicht nur einen starken Ruf nach links, sondern einen Ruf nach unten.

Helmut Böttcher.

Ueber die Wahl der Betriebsräte
erläßt der Magistrat folgende Bekanntmachung:
Der Zentralrat hat mit der im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 3. März 1919 veröffentlichten Bekanntmachung Wahlen für den Arbeiterparlament, der am 26. März 1919 in Berlin zusammen-

sich die sich vor Raden ausfindigen, wenn sie bei Beliebigkeit nicht bis bei einer verlassenen Source so in Zukunft geriet, daß alles seit an ihr bin und her kämptete. Sie hat ihren Kästen den Gefallen... es war einmal Extradition und es war fürs Gesicht.
Auch Peter Körner hatte die ersten Worte mit der Vorführung über sich ergehen, lassen müssen — die Worte gleich am ersten Tage, die Vorführung am dritten. Die Wehrzahl der Lächelnde war schon verdäunend; mit den beiden Juristen lag er am Fenster, bei dem auf den Markt hinaus und trant noch einen Schoppen.
„Sonntag vormittag werd ich in Gala dem Chef meine Aufwartung machen und den Wählern“, sagte er. „Anderes gehts doch hier mal nicht.“
„Rein, allerdings nicht, Herr Kollege.“ lächelte Referendarin Böhön. Sie würden es ohne Versteher ja auch nicht lange aushalten.
„Ach, glauben Sie das nicht! Oder vielmehr: Ich tuh mir meinen Versteher selber.“
„Aber es gibt hier keinen angeregt Jurist zu Jurist, allenfalls bietet man sich noch mit den Offizieren an. Es ist ganz merkwürdig, wie stark die einzelnen Kreise hier geliehen sind. Es hat kein Gutes... besonders für uns.“
Der Befehl lächelnd die wohlgelegte linke Hand. Um das Gekent trug er ein nobles Hemd. Es ärgerte Peter Körner schon seit drei Tagen. Der ganze Mensch ärgerte ihn. Für den Ding die Welt auch erst beim Referendar oder Keunant an.
„Nä kann nicht finden, daß diese Extradition des Gutes ist.“ antwortete er deshalb ziemlich kühl. „Gerade wir Juristen müssen ins Volk, dürfen die Verbindung mit dem Volke nicht verlieren, sonst verlieren wir das Verständnis. Aber jopp — das sieht so aus, als wenn eine Debatte werden sollte! Ich meise zwar, daß ich mir seinen Versteher beschreiben laße.“
Referendarin Böhön, genannt „Buttöde“, der schweigend daneben saß, hob sein Glas und trant in stillen Zügen.

treten soll, ausgeführt werden. Danach sollen, um den Zweck des Kongresses zu erreichen, auch die einzelnen Arbeiter-Räte untergeordnet werden. Die Reaktionen müssen bis ins März 1919 erfolgen. Eine Kennzahl der Arbeiter-Räte kann dann unter Meilen, wenn ein Einpruch gegen die Unterstellung der Räte nicht seitens der zuständigen Parteiorganisationen nicht erfolgt. Die Wahlgesetz gibt die Gemeinde, Wahlberechtigt und wählen zu Arbeiter-Räten sind alle Personen, deren Wohnort, die das 20. Lebensjahr erreicht haben und deren Gehalt oder Lohn feststehend sind, sofern das Einkommen dem Betrag von 10000 Mk nicht übersteigt, nicht alle, sei es im Dienste von Privaten, Geschäftlichen, im Dienste des Staates oder der gemeine deutsche Personen, deren Lebensverhältnisse bis zu 10000 Mark betragen. Als Wahlberechtigt gilt eine vom Arbeitgeber ausgeübte Beschäftigung über Beschäftigung und Lohn- und Gehaltshöhe. Die Durchführung der Wahl ist Sache der örtlichen Organisationen, doch steht es den freien, die Hilfe der Gewerkschaften in Anspruch zu nehmen. Antworte für Halle a. S. sind sofort im Magistrat (Großer Berlin 11, Büro VIII) zu stellen.

Der rüpelhafte Ton in Posen

Berlin, 12. März.
Die militärischen Mitglieder der deutschen Kammission in Posen haben, wie verschiedene Blätter berichten, wegen der ihnen zuletzt gewordenen Behandlung und wegen des von den Mitgliedern der Exzente bei den Besprechungen an mehreren Tönen ihre Tätigkeit abbrechen müssen und sich von Posen abgesetzt.

Scharfschützen an die Front

Berlin, 11. März.
Major und Kommandeur Furbach des Potsdamer Scharfschützen-Kommandos ließ jenseits polen den Kauf an die W.-S.-Scharfschützen: In den schweren Kämpfen immer in den Westpunkten der Souppolfronten eingesetzt, soll die auch den Namen Scharfschützen erlangt. Aber die im Bataillon in schwerer Gefahr. Die Kameraden des Grenadierbataillon Ost rufen nach den abgewanderten Scharfschützen, die sie mit tot. Offiziere, Unteroffiziere, Schützen, melde sich sofort bei den bekannten Scharfschützenkommando oder beim W.-S.-S.-Kommando West, Berlin SW., Postamt 96.

Michaels wird untrübe

Berlin, 12. März.
Oberpräsident Michaels wurde vom Ministerium des Innern in Kenntnis gesetzt, daß die Regierung am 1. April eine andere Belegung des Oberpräsidentenpostens einbringen zu lassen beabsichtigt. Daraufhin reichte Dr. Michaels sein Abschiedsgesuch ein.

Kein Präsident von Preußen

Berlin, 12. März.
Den Gedanken der Einsetzung eines früheren preussischen Staatspräsidenten wird man, wie verschiedene Blätter zu melden, nicht in dem Entwurf einer provisorischen Verfassung für Preußen vorzuschlagen lassen können, um die vollständige Gewissheit in die Hände des Kabinetts zu legen.

Die abgefeuerte Flugpost

Weimar, 12. März.
Gestern vormittag führte in der Nähe des Flugplatzes Hofen bei Weimar ein vom Flugplatz Oberort aufgestiegenes Flugzeug ab. Die Insassen, der Führer Leutnant Jakobsonie der Postlager Direktor Böhme und ein Sanitäter, der zur Nationalversammlung fahren wollte, waren sofort in die Luftschiffe einer Explosion erloschen.

Dumm wie ein — Haase

Berlin, 12. März.
Der unehrbare Abgeordnete Haase hat in der Nationalversammlung heute zwei kleine Anfragen eingebracht: eine über das Verbot der „Freiheit“ und der „Republik“, die andere über die rechtlichen Grundlagen der Bestimmung des Staatsrechts in Berlin.

Referendarin Böhön jedoch lächelte. Er lächelte etwas maliziös, etwas überlegen.
„Na dem man auf“ sagte er. „Neben nach seinem Gesicht. Der eine sieht sich da wohl, der andere dort. Ich für meine Person bleib am liebsten in unjener Streifen. Und der Chef —“
„Der Chef?“ unterbrach ihn Peter Körner. „Was geht den mein privater Versteher an? Wenn ich dir nicht meine Pflicht tue und mich außerdem in den übrigen angemeinen benehme, kann es mich Bock sein, mit dem ich umgebe. Nä hab' einen breiten Buckel, guttöde.“
Er lachte. „Da ruffst alles rumter!“
Der Referendar möchte sich zum Gehen machen.
„Ich glaube, Herr Kollege, Sie wollen nicht nach Böhön. Was meinen Sie, Buttöde? Bleiben Sie doch?“
„Nä, dann hab' ich die Freie!“
Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, fragte Peter Körner: „Sind Sie eigentlich sehr befreundet. Sie beide?“
„Buttöde undte jurist. „Mit dem das?“ flücherte er. „Nä... ich... hören Sie, Versteher, wollen Sie mir etwas Gefallen tun? Können Sie mit? Ich hab' eben Zeit, um geben ein Stück. Nä... ich möcht Ihnen was sagen... gerade Ihnen. Aber hier...“
Er sah sich schon um. „Es könnten doch Böhön hier sein.“
„Aber nicht.“
„Ein wunderlicher Seigler!“
Er war ihm schon an den beiden vorhergehenden Tagen aufgefallen. Sie mußte sich für ihn interessieren, wenn Böhön man aber ein anderer einen Blick machte, nur zum Kommen gegen sehr feindlich und immer ein wenig behäuflich.
„Und nun will er gerade zu mir was sagen?“ dachte der Referendar.
„Wollte den mit dem goldenen Kambon...“
(Fortsetzung folgt.)

